

CHRONIQUE

Die frühen Schriftzeugnisse aus dem Grab U-j in Umm el-Qaab

1. DAS GRAB U-J IN UMM EL-QAAB/ABYDOS (1)

Die Geschichte archäologischer Feldforschung in der frühen Nekropole in Umm el-Qaab/Abydos ist lang, die Namen der Ausgräber sind berühmt. Seit 1894 bemühten sich Émile Amélineau, William Matthew Flinders Petrie, Thomas Eric Peet und Édouard Naville um Klärung der dortigen Funde und Befunde, die nicht nur Aussagen zu den von Manetho, dem Turiner Königspapyrus oder den Königslisten in Abydos bekannten Königen der 1. und 2. Dynastie erlauben, sondern insbesondere auch Zeugnis von der in der Ägyptologie sogenannten Dynastie 0 geben (2). So waren Gräber dieser Herrscher, die dem sagenhaften Reichsgründer Menes vorausgingen, bereits von Petrie auf dem B-Friedhof identifiziert worden (3). Doch kaum jemand hatte bis zu den Nachgrabungen des Deutschen Archäologischen Institutes (Kairo) zu glauben gewagt, daß sich Gräber weiterer Herrscher aus der Zeit vor der 1. Dynastie dort finden ließen. Basierend auf Vermutungen von Werner Kaiser erbrachten Untersuchungen in dem sich nach Norden an den B-Friedhof anschließenden Friedhof U spektakuläre Funde, die über Jahre durch die Weltpresse gingen und auch die Fachwelt staunen ließen. Die Publikation des sicherlich bedeutendsten Grabes dieses Friedhofs, des Grabes U-j, und seiner Funde liegt nun vor. Günter Dreyer, ein Nachfolger von Werner Kaiser als Direktor des Deutschen Archäologischen Institutes in Kairo und Leiter der deutschen Nachgrabungen in Umm el-Qaab, legt Funde und Befunde vor, die seinen Vorgängern buchstäblich durch die Finger gegangen sind. Denn im von ihm als »Premier plateau« bezeichneten U-Friedhof grub bereits Amélineau, Funde aus dem Grab U-j sind mit einiger Wahrscheinlichkeit bereits in Petries Grabungspublikation abgebildet (dort dem B-Friedhof zugeordnet), und Keramik aus Grab U-j konnte auch aus den Ruinen des Peet'schen Grabungshauses geborgen werden (vgl. p. 3).

(1) Günter DREYER, *Umm el-Qaab I: das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse*. Mainz, Verlag Philipp von Zabern, 1998. 1 vol. relié in-4°, ix-195 pp., 47 pll. (ARCHÄOLOGISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN, 86). Preis: DEM 185,—.

(2) Zum Begriff »Dynastie 0« vgl. J.E. QUIBELL, *Hierakonpolis I*, London, 1900, p. 5.

(3) W.M. Flinders PETRIE, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, London, 1901, II, pp. 4-5, 7.

Die Bedeutung dieser neuen Entdeckungen kann nicht hoch genug veranschlagt werden, das Verdienst des Ausgräbers nicht überschätzt werden. Ungefähr 400 Grabgruben aus der Zeit von Naqada I - Naqada IIIa2 — entspricht Naqada IIIa2 nach Hendrickx Chronologiesystem⁽⁴⁾ — wurden im Friedhof U kartiert. Seit Naqada IId dürfte es sich bei dieser Nekropole um die letzte Ruhestätte einer Elite gehandelt haben, und seit Naqada IIIa traten Gräber mit Ziegelausmauerung auf (in den Publikationen erkennbar an der Sigle U in Verbindung mit Kleinbuchstaben), deren größtes das Grab U-j ist, dem der hier zu besprechende Band gewidmet ist (aus älterer Zeit sind nur Gräber ohne Ziegelausmauerung gefunden worden, die vom Ausgräber durch die Sigle U in Verbindung mit arabischen Ziffern gekennzeichnet wurden).

Das Grab U-j ist beinahe rechteckig (Seitenlängen: 10,10 m - 10,60 m x 8,00 m - 8,25 m) und weist 12 unterirdische Kammern unterschiedlicher Größe auf, deren Bau in zwei Phasen erfolgte (Bauphase I: Kammer 1-10; Bauphase II: Kammer 11-12; vgl. pp. 4-14). Alle Kammern sind durch schlitzartige Mauerdurchlässe miteinander verbunden, die 0,85 m - 1,20 m hoch und 0,10 m - 0,20 m breit sind. Eine noch feststellbare Konstruktion zum Aufhängen von Türmatten deutet auf eine Imitation von Türdurchgängen. Günter Dreyer interpretiert den Grabgrundriß der ersten Bauphase als Modell eines kleinen Palastes.

Durch gründlichste archäologische Arbeit — peinlich genaues Sieben, Abbau von Schutthalde, Freilegung des Grabungshauses von Peet, in dem Material aus Grab U-j verfüllt war — konnten Günter Dreyer und sein Team, von dem zwei Mitarbeiter, nämlich Ulrich Hartung und Frauke Pumpenmeier, auch mit Beiträgen zur Importkeramik bzw. zur ägyptischen Keramik im vorliegenden Band vertreten sind, in bewundernswerter Weise zahlreiche Funde aus diesem Grab der Fachwelt zugänglich machen oder zumindest ihre einstige Existenz nachweisen (z.B. wenn, wie auf p. 10 beschrieben, die Abdrücke von ehemals niedergelegten Wellenhenkelgefäßen am Boden und am Verputz der Wände von Kammer 2 des Grabes beobachtet wurden). Stellen die geborgenen Funde auch nur einen Bruchteil der ursprünglichen — durch Grabräuberei und Termitenfraß verloren gegangenen — Grabbeigaben dar, so sind sie für die Ägyptologie doch ein Glücksfall. Insbesondere ein Szepter und die Beigabemenge von geschätzten 2000 Tongefäßen, davon ca. 695 Importgefäßen mit Wein, sowie Ausführung und Größe des Grabes weisen nach Günter Dreyer das Grab U-j als ein Herrschergrab aus, das aufgrund von C14-Daten um 3320 v.Chr. datiert werden kann (p. 18). Diese höchste soziale Stellung der bestatteten Person wird durch weitere Importe unterstrichen, z.B. durch Obsidiantöpfe (pp. 168-169, fig. 100-101) und Kisten aus libanesischem Zedernholz (p. 167).

(4) S. HENDRICKX, »La chronologie de la préhistoire tardive et des débuts de l'histoire de l'Égypte«, *Archéo-Nil* 9 (1999), pp. 24, 31.

2. DIE FRÜHEN SCHRIFTZEUGNISSE

2.1. Die Schriftträger

Den Hauptteil des Buches nehmen die bereits im Titel hervorgehobenen frühen Schriftzeugnisse aus Grab U-j ein. Die besondere Bedeutung dieser Inschriftenfunde liegt in ihrem hohen Alter und damit verbunden in ihrer Aussagekraft nicht nur für das Grab U-j und seine Zeit, sondern auch für die Geschichte der Hieroglyphenschrift allgemein und darüber hinaus sogar für die Geschichte der Datenübermittlung und menschlicher Kommunikation im Gesamten.

175 kleinformatige Anhängetafelchen aus Bein oder Elfenbein — Maße zumeist ca. 1,5 cm x 1,5-2,0 cm x 0,2-0,3 cm ⁽⁵⁾ —, zwei auch aus Stein, sowie ungefähr 145 Wellenhenkelgefäße weisen pro Schriftträger 1-3 Zeichen auf, die eindeutig als Hieroglyphen bestimmbar sind. Nach Schriftträgern geordnet werden die Inschriften in zwei große Gruppen geteilt und nacheinander vorgestellt und besprochen (pp. 47-91: Wellenhenkelgefäße; pp. 113-145: Anhängetafelchen). In musterhafter Art und Weise sind die Inschriften sowohl als Photo als auch als Faksimile dokumentiert.

2.2. Die Schriftzeichen

Insgesamt sind ca. 50 verschiedene Schriftzeichen zu unterscheiden, die in aller Regel ihrem Aussehen nach in eine der klassischen Gardiner-Gruppen eingeordnet werden können ⁽⁶⁾.

Interessant für die Frage der Schriftentstehung und des damaligen Denkens ist meines Erachtens die Überprüfung des frühen Zeichensatzes (soweit er nun bekannt ist) auf Zeichen, die der Natur entnommen sind (Menschen, Tiere, Pflanzen, Landschaft), und Zeichen, die zur Kultur zu rechnen sind (Götter, Gebäude, Schiffe, Möbel, Kleidung, Zahlzeichen wie z.B. Striche u.a.). Für das Zeichenrepertoire aus Grab U-j sind mindestens 25 Zeichen ⁽⁷⁾ dem Bereich »Natur« zuzuordnen (Säugetiere, Teile von Säugetieren, Vögel, Fische, Schnecken, Schlangen, Skorpione, Pflanzen, Himmel/Erde/Wasser) und 20 Zeichen dem Bereich »Kultur« (Zahlen, Menschen mit Kulturgegenständen wie z.B. Pfeil und Bogen, bewässertes Land bzw. Gartenteich, Schiffe, Möbel, Kleidung, Taschen, Waffen); einige wenige Zeichen, die von Günter Dreyer unter »Verschiedenes« eingeordnet wurden, bleiben bei dieser Zählung unberücksichtigt.

Diese Präponderanz von Zeichen, deren Darstellungen aus der Natur übernommen sind, ist im weiteren Verlauf der (Schrift)Geschichte nicht mehr feststellbar. Stattdessen erhöht sich der Anteil von Zeichen, die Gegenstände oder Symbole aus der vom Menschen geschaffenen Welt darstellen ⁽⁸⁾. Bereits für

(5) Nur 20 Exemplare sind größer (s. p. 137).

(6) Vgl. p. 138 und pp. 183-187, wobei hier mehr paläographisch denn schriftsystematisch geordnet wurde.

(7) Das von Günter Dreyer als Vulva gedeutete Zeichen bleibt bei dieser Zählung unberücksichtigt.

(8) Bei den Klassen der Menschen, der menschlichen Körperteile, der Säugetiere, der Teile von Säugetieren, der Vögel, der Amphibien und Reptilien, der Pflanzen sowie Himmel /

die Zeit nach U-j bis zum Ende der 3. Dynastie ändert sich das Verhältnis »Natur«: »Kultur« derart, daß nur noch etwas mehr als ein Drittel aller überlieferten Zeichen dieses Zeitraumes direkte Vorbilder in der Natur haben⁽⁹⁾. Dieses Verhältnis scheint auch für die Zeit des Mittleren Reiches und des frühen Neuen Reiches Gültigkeit zu haben, wie eine Überprüfung der Gardiner-Zeichenliste ergibt (fig. 1)⁽¹⁰⁾. Allerdings ist zu bedenken, daß die Gardiner-Zeichenliste nicht alle Hieroglyphen dieses Zeitraumes enthält⁽¹¹⁾, es sich somit bei diesen Zahlen nur um approximative Werte handelt.

Zeitstufe	Verhältnis Natur: Kultur (absolut)	Verhältnis Natur: Kultur (prozentual)
Naqada IIIa2	25: 20	55,6%: 44,4%
0. - 3. Dyn.	247: 469	34,5%: 65,5%
MR - 18. Dyn. (Auswahl GARDINER, <i>Egyptian Grammar</i>)	265: 453	36,9%: 63,1%

Fig. 1: Der Anteil von Hieroglyphen, deren Darstellungen dem Bereich der Natur bzw. der Kultur zuzuordnen sind.

2.3. Literarität

Daß die Kenntnis des Schreibens und Lesens in dieser Frühphase von Schrift und Schriftlichkeit sicherlich gering war, wird niemand bezweifeln. Dennoch darf die Anzahl literater Personen auch nicht unterschätzt werden. Günter Dreyer (p. 137) konnte plausibel machen, daß auf Knochenplatten (aus aufgespaltenen Teilen von Rinderrippen oder Schulterblättern hergestellt) jeweils Serien von Anhängetäfelchen mit gleichen Zeichen(gruppen) angefertigt wurden. Da aber nun ein paläographischer Vergleich von Schriftzeichen auf den Anhängetäfelchen (z.B. Falke auf dreieckigem Gegenstand, p. 127, fig. 112-115, 117-121) erkennen läßt, daß diese Hieroglyphen von zumeist verschiedenen Händen ausgeführt wurden, müssen die erhaltenen Anhängetäfelchen aus unterschiedlichen Produktionsserien stammen — muß also ein breit gefächerter

Erde / Wasser (Gardiner Klassen A, B, D, E, F, G, I, M und N) sind sowohl Zeichen enthalten, die der Natur zuzuordnen sind (z.B. Kind, Arm, Schakal, Rinderkopf, Wachtelküken, Krokodil, Schilfblatt, Sonnenaufgang), als auch Zeichen, die der Kultur zuzurechnen sind (z.B. sitzender Mann am Opfertisch, gefesselter Gefangener, Arm mit Szepter in der Hand, Schakal auf Standarte, Wassersack, Falke mit weißer Krone auf dem Kopf, mumifiziertes Krokodil, Weinstock, Gartenteich bzw. bewässertes Land).

(9) Auszählung der nicht zusammengesetzten Hieroglyphen auf der Basis von Jochem KAHL, *Das System der ägyptischen Hieroglyphenschrift in der 0.-3. Dynastie*, Wiesbaden, 1994, pp. 421-851. Die Klasse Aa blieb unberücksichtigt.

(10) A.H. GARDINER, *Egyptian Grammar*, London, 1957³, pp. 442-539. Die Klasse Aa blieb unberücksichtigt.

(11) Vgl. z.B. ergänzend die Zeichenliste für die Sargtexte bei W. SCHENKEL, *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten*, Wiesbaden, 1983, pp. 45-79.

Kreis von Schreibkundigen an der Herstellung der Täfelchen beteiligt gewesen sein⁽¹²⁾.

2.4 Interpretation und Lesung der Inschriften:

Die These der Königsnamen

Die Lesung dieser frühen Inschriften und die darauf basierende Interpretation der Geschichte Ägyptens in der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausends ist der Teil des vorliegenden Buches, der die weitreichendste Bedeutung in der Ägyptologie erfahren kann, teilweise sogar schon erfahren hat (z.B. bereits übernommen und zitiert bei T. SCHNEIDER, *Lexikon der Pharaonen*, München, 1996, pp. 433-434; etwas zurückhaltender T.A.H. WILKINSON, *Early Dynastic Egypt*, London and New York, 1999, p. 52).

Zahlreiche der Schriftzeichen werden von Günter Dreyer als Königsnamen gedeutet. Dadurch entsteht plötzlich eine lange Reihe von Vorgängern der bislang bekannten Könige der 0. Dynastie (Narmer, Skorpion, Sechen/Ka, Iri-Hor und einige Gegen- oder Lokalkönige): Allein in den Inschriften auf Anhängetäfelchen und Tongefäßen aus Grab U-j erkennt Günter Dreyer neun Herrscher, die vor den bisher bekannten Herrschern der 0. Dynastie regiert haben sollen; durch Vergleich mit anderen Denkmälern (wie den Min-Kolossen aus Koptos, der Städtepalette und weiteren Kleinfunden) glaubt Günter Dreyer, 15 Herrscher identifizieren zu können, die vor Iri-Hor im Amt gewesen sein sollen. Die von Günter Dreyer für die Zeit vor der 1. Dynastie rekonstruierte Herrscherfolge (p. 178) sieht wie in fig. 2 dargestellt aus.

Oryx?standarte
 Fingerschnecke
 Fisch?
 Elefant
 Stier (= Rinderkopfstandarte?)
 Storch
 Canide
 Rinderkopfstandarte
 Skorpion
 Falke (I)
 Min-Standarte + Pflanzenteil
 ?
 ? (Falke II)
 Löwe
 Doppelfalke
 Iri-Hor
 Sechen/Ka
 Skorpion II
 Nar-mer

Fig. 2: Die von Günter Dreyer rekonstruierte Herrscherfolge vor der 1. Dynastie.

(12) Vgl. J. KAHL, »Hieroglyphic Writing during the Fourth Millennium BC: an Analysis of Systems«, *Archéo-Nil* 11, 2001, pp. 108-112.

Anhängetäfelchen einerseits und mit Tusche beschriftete Wellenhenkelgefäße andererseits stellen die großen Quellen von Schriftzeichen dar.

Zunächst zu den Inschriften auf Tongefäßen, die auf pp. 47-91 dokumentiert und interpretiert sind. Auf diesen Gefäßen sind mit Günter Dreyer Zeichen verschiedener Funktion zu unterscheiden (p. 84): »Hauptzeichen«, die alleine stehen können, und »Nebenzeichen«, die nur in Kombination mit einem Hauptzeichen belegt sind.

Zu den Nebenzeichen zählt Günter Dreyer folgende: Baum / vertikaler Strich — Wedel — unterteiltes Rechteck / horizontaler Strich — kleiner Bogen.

Zu den Hauptzeichen rechnet er: Skorpion — Fingerschnecke — Fisch — Rinderkopf(-Standarte) — unbestimmbare Tiere — Falke — Schiff — unbestimmtes Objekt (Tasche?).

Die Inschriften auf den Gefäßen können sich — wie späteres Vergleichsmaterial nahelegt — entweder auf den Inhalt oder dessen Herkunft bzw. Bestimmung (Adressat / Eigentümer) beziehen. Eine Inhaltsangabe kann Günter Dreyer jedoch mit dem Argument ausschließen, daß die Gefäße offenbar alle die gleiche Substanz enthielten (vermutlich Pflanzenfett), die Hieroglyphen jedoch zu verschiedenartig sind (pp. 84-85). Daher nimmt Günter Dreyer an, daß es sich bei den Inschriften um Herkunfts-Kontrollvermerke handelt (p. 85). Die Kombination der Nebenzeichen »Baum« bzw. »Rechteck« mit einem der Hauptzeichen deutet Dreyer als Herkunftsangabe von königlichen, domänenartigen Anlagen:

- Nebenzeichen »Baum« + Hauptzeichen in Form eines Tieres bedeute »Plantage (Baum / Pflanze) des NN (Königsname)«
- Nebenzeichen »unterteiltes Rechteck« + Hauptzeichen in Form eines Tieres bedeute »Residenz des NN (Königsname)« und bezeichne eine Wirtschaftsanlage. Dabei vergleicht Günter Dreyer das Zeichen »unterteiltes Rechteck« und seine Bedeutung mit dem $\delta\lambda$ des Alten Reiches.

Günter Dreyer stützt seine These mit Ritzmarken der Dynastie 0 sowie einer Siegelabrollung des Narmer, auf denen auch als Baum gedeutete Zeichen in Kombination mit Königsnamen vorkommen (p. 85).

Eine weitere Bestätigung für die Interpretation der Tier-Hieroglyphen als Königsnamen sieht Günter Dreyer in den Min-Statuen aus Koptos, auf denen z.B. die Fingerschnecke belegt ist, aber auch noch zwei andere Zeichen, nämlich Elefant und Canide, die auf den Anhängetäfelchen aus U-j ebenfalls in Verbindung mit dem Nebenzeichen »Baum« vorkommen. Zudem soll der Name des Narmer auf einer der Kolossalstatuen vermerkt sein und somit ein eindeutiger Königsname vorliegen⁽¹³⁾, daher müßten die anderen Tier-Hieroglyphen ebenfalls Königsnamen wiedergeben (p. 85).

Im weiteren Verlauf der Argumentation (p. 86) werden auch allein stehende Hauptzeichen als Herkunftsangaben erklärt: als »(Residenz) des (Königs) NN«. Die ohne Nebenzeichen belegten Hauptzeichen »Schiff« und »Tasche(?)« werden allerdings nicht als Königsnamen gedeutet, sondern als Ortsnamen.

(13) Als Beispiel für die Problematik der Interpretation der Zeichen auf den Statuen vgl. B. KEMP, »The Colossi from the Early Shrine at Coptos in Egypt«, *CAJ* 10 (2000), pp. 211-242.

Am häufigsten ist das Hauptzeichen »Skorpion« auf den Wellenhenkelgefäßen belegt (pp. 47-58). Günter Dreyer deutet dieses Skorpionszeichen als Namen des Grabinhabers (p. 86): König Skorpion I. Die Bezeichnung »der Erste« soll zur Unterscheidung von dem bislang durch den Keulenkopf aus Hierakonpolis bekannten König Skorpion dienen. Allerdings ist zu bemerken, daß es sich bei der Hieroglyphe auf dem Keulenkopf um ein anderes Zeichen handelt als im Grab U-j: Es scheint ein auf einer Tülle aufgestecktes Skorpionsbild zu sein. Somit sind den Zeichen vermutlich auch unterschiedliche Lautwerte zuzuordnen. Die anderen Tier-Hieroglyphen sollen Vorgänger (Fingerschnecke, Fisch, Rinderkopfstandarte) und unmittelbare Nachfolger (Falke) von Skorpion I. bezeichnen.

2.5. Schwachpunkte der vorgeschlagenen Interpretation der Gefäßaufschriften

An der Deutung vieler Gefäßaufschriften als Herkunftsvermerken dürfte kein Zweifel bestehen. Allerdings scheint die Erklärung jedes Hauptzeichens in Form einer Tier-Hieroglyphe als Königsname problematisch. Es ergeben sich folgende Schwierigkeiten:

1. Das Nebenzeichen »Baum« tritt auf einem frühen Siegel⁽¹⁴⁾ (fig. 3) auch in Verbindung mit einem Tempel auf, d.h. also in Verbindung mit einer Lokalität. Und auf einem Elfenbeinfragment⁽¹⁵⁾ (fig. 4) ist der Baum in Kombination mit einer in ihrer Interpretation unklaren Hieroglyphe und dem Toponym *stī* bezeugt. Dies bedeutet, daß auch Örtlichkeiten wie das Gebiet von Nubien oder ein Tempel mit den Nebenzeichen kombiniert sein können⁽¹⁶⁾.
2. Die Hauptzeichen »Schiff« und »Tasche(?)« werden von Günter Dreyer selbst nicht als Königsnamen, sondern ebenfalls als Ortsnamen interpretiert; demnach können aber auch andere, mit Tier-Hieroglyphen geschriebene Namen Ortsnamen sein.
3. Das Zeichen »unterteiltes Rechteck« kann nicht ohne weiteres mit der Hieroglyphe N 39 für *šī* gleichgesetzt werden (vgl. unten 2.6.2 Täfelchen 141, 145 sowie Gefäßaufschriften pp. 47-58). Davon abgesehen ist *šī* in der Bedeutung »Residenz« erst für das Alte Reich nachgewiesen, nicht aber für die Frühzeit. Für diese Epoche ist eine Deutung als Bezirk, auf dem die königlichen Grabbauten stehen, wahrscheinlich gemacht worden⁽¹⁷⁾.

(14) Vgl. p. 181, fig. 105a und P. KAPLONY, *Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, Wiesbaden, 1963, III, fig. 37. Gegen die Lesung der Fische als *in.w* »Abgaben«, vgl. J. KAHL, *Das System der ägyptischen Hieroglyphenschrift*, pp. 154-155 und id., »Hieroglyphic Writing during the Fourth Millennium BC: an Analysis of Systems«, *Archéo-Nil* 11, 2001, p. 123.

(15) W.M.F. PETRIE, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, pl. 3.3.

(16) Weiter ist auf einen Gefäßständer hinzuweisen, auf dem ein Baum in Verbindung mit einer Giraffe belegt ist (S.P. HARVEY, »A Decorated Protodynastic Cult Stand from Abydos«, in: P. DER MANUELIAN, *Studies in Honor of William Kelly Simpson*, Boston, 1996, I, 362, fig. 1, 364, fig. 3).

(17) R. STADELMANN, »Die *hntjw-š*, der Königsbezirk *š n pr-ʿ3* und die Namen der Grabanlagen der Frühzeit«, *BIFAO* 81 Supplément (1981), p. 163.

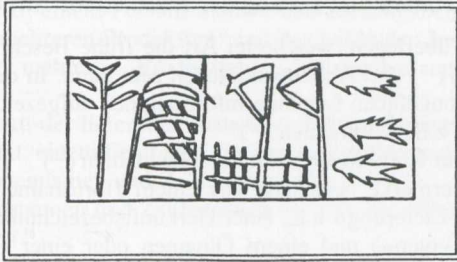


Fig. 3: Das Zeichen eines Baumes in Verbindung mit einem Tempel
(nach P. KAPLONY, *Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, III, fig. 37).

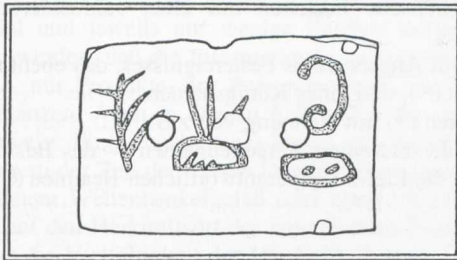


Fig. 4: Das Zeichen eines Baumes in Verbindung mit *stí* »Nubien
(nach W.M.F. PETRIE, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, pl. 3.3).

4. Träfe Günter Dreyers These der Lesung von Königsnamen zu, so wären die Lieferungen für das Grab U-j nur aus dem engen Umkreis von Abydos (vgl. p. 91) gekommen und aus weit entfernten Gebieten wie Buto oder Bubastis im Delta oder Vorderasien (importierte Gefäße). Aber es fehlten Hinweise auf Lieferungen aus dem oberägyptischen Raum (Ausnahme: Täfelchen 110 und X187, deren Inschriften als Ortsbezeichnung im Gebiet des 18. oberägyptischen Gaus interpretiert werden). Dieses Fehlen erklärt Günter Dreyer (p. 145) zwar damit, daß von ihm gelesene Verwaltungsabteilungen mit sachbezogener Zuständigkeit (z.B. Vogeljagd, Fischfang, Getreide etc.) jeweils örtliche Niederlassungen im Herrschaftsgebiet gehabt hätten, doch fragt man sich, ob eine derartig strukturierte Verwaltung nicht trotzdem genauere Aufzeichnungen erfordern hätte.
5. Es wären in den Wellenhenkelgefäßen nur Lieferungen von den Wirtschaftsanlagen der teilweise schon lange verstorbenen Vorgängerkönige »Fingerschnecke«, »Fisch« und »Rinderkopf« in das Grab gelangt, aber nicht von den Anlagen der jüngeren Vorgänger »Elefant«, »Storch« und »Canide«.

2.6. Neue Interpretation und Lesung der Inschriften: Antithese

Zunächst ist zu überlegen, welcherlei Art die frühe Beschriftung von Tongefäßen (mit Tusche) ⁽¹⁸⁾ und Anhängetäfelchen sein kann. In der Zeit von Iri-Hor bis Qaa sind auf Tongefäßen folgende Informationen aufgezeichnet worden:

— Produktnamen, z.B. Kornnamen ⁽¹⁹⁾

— Produktnamen in Kombination mit Personennamen ⁽²⁰⁾

— sog. Abgabenvermerke bestehend aus einem Horusnamen, einem Wort für »(Ab)Gabe«, »Lieferung« u.ä., einer Herkunftsbezeichnung (»Oberägypten« bzw. »Unterägypten«) und einem Ölnamen oder einer Ölspezifikation ⁽²¹⁾.

Auch die Anhängetäfelchen boten mehrere Möglichkeiten der Beschriftung. Aus der Zeit von Narmer bis Qaa sind verschiedenste Arten von Anhängetäfelchen nachweisbar ⁽²²⁾:

1. Annalistische Etiketten ⁽²³⁾ (bei den älteren Täfelchen noch ohne Jahreshieroglyphe; vgl. z.B. Täfelchen des Narmer ⁽²⁴⁾ oder des Aḥa ⁽²⁵⁾ mit Nennung von jahresnamengebenden Ereignissen, von einem Königsnamen und von Öl.
2. Verkürzte annalistische Etiketten mit einer Jahreshieroglyphe, aber ohne Königsnamen ⁽²⁶⁾.
3. Fest-Etiketten mit Angabe eines Festereignisses, das ebenfalls als Jahresereignis zu deuten ist ⁽²⁷⁾, und eines Königsnamens.
4. Einfache Etiketten ⁽²⁸⁾ mit Nennung von z.B.:
 - a. einem Produkt und einem Personennamen — des Besitzers des Produktes oder des für die Lieferung verantwortlichen Beamten ⁽²⁹⁾;

(18) Die sog. Topfmarken bleiben dabei unberücksichtigt, da sie eingeritzt wurden.

(19) W.M.F. PETRIE, *The Royal Tombs of the First Dynasty*, I, pl. 42.61, 42.64; vgl. E. EDEL, *Die Felsengräber der Qubbet el Hawa bei Assuan*, Wiesbaden, 1970, II.1, p. 127.

(20) Z.B. W.B. EMERY, *Great Tombs of the First Dynasty*, London, 1954, II, pp. 111-114 (fig. 139-142).

(21) J. KAHL, »Zur Problematik der sogenannten Steuervermerke im Ägypten der 0.-1. Dynastie«, in: C. FLUCK — L. LANGENER — S. RICHTER — S. SCHATEN — G. WURST, *Divitiae Aegypti. Koptologische und verwandte Studien zu Ehren von Martin Krause*, Wiesbaden, 1995, pp. 168-176.

(22) Vgl. p. 137 und P. KAPLONY, *Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, I, pp. 284-286.

(23) Vgl. auch W. HELCK, *Untersuchungen zur Thinitenzeit*, Wiesbaden 1987, pp. 168-175.

(24) G. DREYER *et alii*, »Umm el-Qaab. Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof. 9./10. Vorbericht«, *MDAIK* 54 (1998), p. 139, fig. 29.

(25) W.M.F. PETRIE, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, pl. 3.2, 10.2, 11.1-2.

(26) Z.B. *ibidem*, pl. 39.54.

(27) Z.B. das MacGregor-Täfelchen (A.J. SPENCER, *Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum. V. Early Dynastic Objects*, London, 1980, pl. 49.460. Vgl. auch W. HELCK, *Untersuchungen zur Thinitenzeit*, p. 161).

(28) P. KAPLONY, *Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, I, pp. 285-286.

(29) Z.B. R. MACRAMALLAH, *Un cimetière archaïque de la classe moyenne du peuple à Saqqarah*, p. 16, fig. 17b-d; W.B. EMERY, *Great Tombs of the First Dynasty*, II, p. 106, fig. 114.

- b. einem Produkt, einem Personennamen und Zahlangaben ⁽³⁰⁾;
- c. einem oder mehreren Produkt(en) und der liefernden Instanz ⁽³¹⁾;
- d. einem oder mehreren Produkt(en), Zahlangaben und der liefernden Instanz ⁽³²⁾;
- e. einem Produkt, der liefernden Instanz und einem Königsnamen ⁽³³⁾;
- f. einem Produkt, einem liefernden Ort und einem Personennamen ⁽³⁴⁾;
- g. einem Personennamen und Zahlangaben ⁽³⁵⁾;
- h. einem Königsnamen und Zahlangaben (p. 139, fig. 83b);
- i. Zahlangaben ⁽³⁶⁾.

Betrachtet man den Fund aus U-j als ältesten uns bekannten Anfangspunkt ägyptischer Schriftgeschichte, dann darf davon ausgegangen werden, daß die Inschriften auf den Wellenhenkelgefäßen aus Grab U-j Königsnamen, Herkunftsbezeichnungen oder Produktangaben wiedergeben können, und die Inschriften auf den Anhängetäfelchen Informationen wie Jahresereignisse, Feste, Produkte, Königsnamen, Personennamen, Institutionen, Ortsnamen oder Zahl- bzw. Maßangaben bezeichnen können. Da die Inschriften älter sind als das zum Vergleich herangezogene Material und jeweils nur wenige Zeichen aufweisen, muß weiter davon ausgegangen werden, daß die Informationen in vereinfachter Form vorliegen: z.B. nur Feste, nur Produkte, nur Personennamen, nur Königsnamen, nur Ortsnamen, nur Instanzen. Auch in diesem Fall wären die Aussagen noch verständlich und informativ: Eine Angabe eines Festes auf einer Etikette z.B. ermöglichte eine Datierung zu der Zeit der letzten Durchführung dieses Festereignisses; ein Ortsname auf einem Wellenhenkelgefäß oder einer Etikette z.B. gäbe einen konkreten Hinweis auf den Herkunftsort des betreffenden Produktes.

Bedenkt man also die Vielfältigkeit der Möglichkeiten, was auf Anhängetäfelchen und Tongefäßen notiert werden konnte, so sind die Lesungen der Inschriften aus U-j dahingehend zu überprüfen, ob nicht vielfach die Idee, Herkunftsangaben mit Herrschernamen vorliegen zu haben, zu sehr den Blick für andere Lesungsmodelle verschleiert hat. Daher wird im folgenden ein Alternativmodell vorgestellt, das methodisch von folgendem Ansatz ausgeht: Da aus der Zeit von U-j

(30) Wobei der Personenne auf der einen Seite, der Produktname und die Zahlen auf der anderen Seite der Täfelchen geschrieben sind (J. DE MORGAN, *Recherches sur les origines de l'Égypte: ethnographie préhistorique et tombeau royal de Négadah*, Paris, 1897, p. 167, fig. 552, 554).

(31) W.B. EMERY, *Great Tombs of the First Dynasty*, II, p. 106, fig. 115-116.

(32) W.B. EMERY, *ibid.*, p. 107, fig. 124.

(33) W.B. EMERY, *ibid.*, p. 107, fig. 123.

(34) R. MACRAMALLAH, *Un cimetière archaïque de la classe moyenne du peuple à Saqqarah*, p. 16, fig. 17a.

(35) Wobei die Personennamen auf der einen, die Zahlangaben auf der anderen Seite der Täfelchen stehen (J. DE MORGAN, *Recherches sur les origines de l'Égypte: ethnographie préhistorique et tombeau royal de Négadah*, Paris, 1897, p. 167, fig. 550, 551, 553, 555).

(36) p. 139, fig. 83b. Vgl. auch die Stoffetikette aus der Stufenpyramide des Sechemchet, an die vermutlich Täfelchen mit Zahlangaben angehängt werden konnten (W. HELCK, »Das Kleidertäfelchen aus der Pyramide des *Šm-h.t*«, *WZKM* 54 [1957], p. 76).

selbst keine anderen Schriftzeugnisse bekannt sind, die lesbar wären und Parallelen für die Deutung der U-j Inschriften liefern könnten, wird auf das Material aus der Frühzeit und dem AR zurückgegriffen, um Vergleichbares zu den Aussagen der frühesten Schriftzeugnisse zu finden. Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, nicht einfach aus dem unbekanntem Corpus der U-j-Inschriften heraus eine Deutung vorzunehmen, sondern quasi ein *tertium comparationis* zur Verfügung zu haben.

Im folgenden sollen nun einzelne Inschriften(gruppen) besprochen und interpretiert werden.

2.6.1 Ortsnamen

Zunächst sind Ortsnamen feststellbar, die sowohl nach Interpretation von Günter Dreyer als auch nach der des Rezensenten sicher auf neun Etiketten verzeichnet sind:

Täfelchen 44 und X183⁽³⁷⁾: zwei Ringer, die als Toponym auch auf der Städtepalette belegt sind⁽³⁸⁾.

Täfelchen 103-104⁽³⁹⁾: Diese Inschriften können als Schreibung für Bubastis gedeutet werden (p. 139).

Täfelchen 127-129 und X188⁽⁴⁰⁾: Ein Reiher auf einer Nischenfassade steht zur Bezeichnung von *db'w.t*, dem Ritualbezirk von Buto, der im AR mit einem auf einem Gestell sitzenden Reiher geschrieben wurde⁽⁴¹⁾.

Täfelchen 158⁽⁴²⁾: Ein Maueroval umgibt ein nicht genauer zu deutendes Zeichen. Mit Günter Dreyer wird es sich um den Namen einer Siedlung handeln.

Dem Rezensenten scheinen nun weitere Inschriften als Ortsnamen lesbar:

Täfelchen 53-57 und 59-60⁽⁴³⁾: Diese Inschriften werden von Günter Dreyer als »Plantage des (Königs) Elefant« bzw. als »eine mit Geflügelzucht befähigte Wirtschaftseinrichtung..., die... von König Elefant gegründet worden ist« interpretiert (p. 140). Sie können aber als Bezeichnungen von Wirtschaftseinrichtungen in Kombination mit dem Namen der Insel »Elephantine« (*3bw*) gedeutet werden. Aus dem Alten Reich ist die Schreibung des Ortsnamens Elephantine mit einem Elefanten und dem (Fremd)Landdeutermativ (Gardiner-Nummer N 25) gut bezeugt (vgl. fig. 5)⁽⁴⁴⁾. Die Ver-

(37) p. 119, fig. 76.44, p. 135, fig. 82.X183.

(38) p. 139; allerdings weisen die Männer, die auf Täfelchen X183 überliefert sind, eine andere Armhaltung auf als die Ringer auf der Städtepalette und dem fragmentarisch erhaltenen Täfelchen 44.

(39) p. 125, fig. 78.103-104.

(40) p. 130, fig. 80.127-129; p. 135, fig. 82.X188.

(41) p. 139; vgl. K. ZIBELIUS, *Ägyptische Siedlungen nach Texten des Alten Reiches*, Wiesbaden, 1978, pp. 266-267.

(42) p. 133, fig. 81.158.

(43) p. 119, fig. 76.53-57, 59-60.

(44) Z.B. Pyr. §234b^w und *Urk. I*, p. 107.1. Vgl. K. ZIBELIUS, *Ägyptische Siedlungen nach Texten des Alten Reiches*, pp. 3-6.

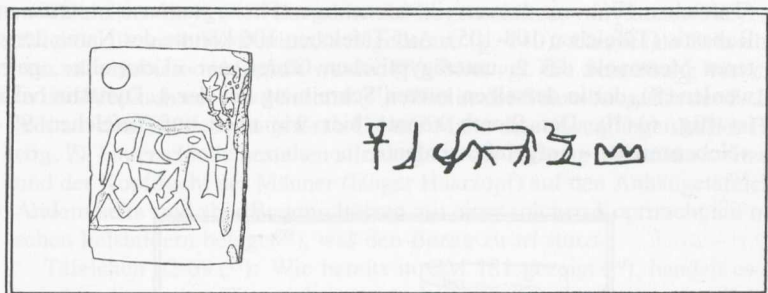


Fig. 5: Tafelchen 59 (DREYER, p. 119, fig. 76.59) und Schreibung für *3bw* »Elephantine« (Urk. I, p. 107.1).

bindung mit einem Baum (Tafelchen 59-60) könnte somit als »Pflanzung (auf) Elephantine« gedeutet werden. Die Verbindung mit einem Vogel (Tafelchen 53-57) könnte analog als eine andere Institution oder ein anderes Produkt Elephantines verstanden werden. Damit entfällt auch die von Günter Dreyer vorgebrachte Deutung der Etymologie des Ortsnamens *3bdw* »Abydos« aus den Zeichen »Elefant + Berge« (p. 141); zum einen wurde Abydos soweit bekannt nie mit einem Elefanten geschrieben, zum anderen sind in den Inschriften stets drei Bergrücken angegeben, nicht zwei, wie sie beim Phonogramm *cw* zu erwarten wären.

Tafelchen 52, 58 und 61⁽⁴⁵⁾: Wiederum in Verbindung mit einem Vogel (Tafelchen 52 und 58; auf letzterem sind die Zeichen auf Vorder- und Rückseite des Tafelchens verteilt, was beweist, daß zwei getrennte Wörter vorliegen) bzw. in Verbindung mit dem Per-Wer (Tafelchen 61) ist ein Elefant geschrieben. Auch zu dieser Schreibung könnte eine Parallele aus dem Alten Reich existieren, die Lesung ist aber nicht zweifelsfrei: Auf dem Palermostein (rto. 3.1) scheint Elephantine in eben dieser kurzen Schreibung wiedergegeben zu sein⁽⁴⁶⁾.

Tafelchen 106⁽⁴⁷⁾: Auf den Tafelchen 97-106 ist jeweils ein Storch belegt, z.T. in Verbindung mit einer anderen Hieroglyphe: alleine (Tafelchen 98(?), 99), mit einem Capridenkopf (Tafelchen 97), mit einem Kreis und zwei waagerechten Strichen (Tafelchen 100-102), mit dem Minzeichen

(45) p. 119, fig. 76.52, 76.58, p. 122, fig. 77.61. Daß es sich bei Tafelchen 62-69 nicht um einen Elefanten handelt, konnte bereits an anderer Stelle gezeigt werden (J. KAHL, »Die ältesten schriftlichen Belege für den Gott Seth«, *GM* 181 (2001), pp. 51-57).

(46) *Urk. I*, p. 245.3; vgl. K. ZIBELIUS, *Ägyptische Siedlungen*, p. 3. Die Interpretation der betreffenden Stelle auf dem Palermostein (Lesung als Horus-Seth, geschrieben mit dem Falken und einem Schwein) durch T.A.H. WILKINSON, *Royal Annals of Ancient Egypt: the Palermo Stone and its associated fragments*, London and New York, 2000, p. 165, ist nicht überzeugend.

(47) p. 125, fig. 78.106.

(Täfelchen 106), mit dem zweikonsonantigen Phonogramm *st* im Ortsnamen Bubastis (Täfelchen 103-105). Auf Täfelchen 106 könnte der Name der späteren Metropole des 2. unterägyptischen Gaues, *hm* »Letopolis«, gelesen werden⁽⁴⁸⁾, der in derselben kurzen Schreibung aus der 4. Dynastie bekannt ist (fig. 6)⁽⁴⁹⁾. Der Storch könnte hier wie auch auf Täfelchen 97 als »Nebenzeichen« aufgefaßt werden.

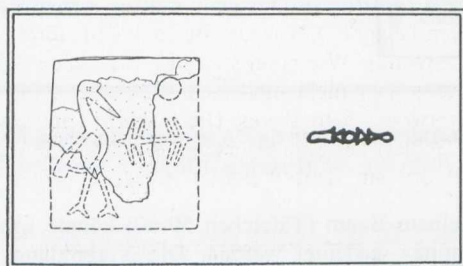


Fig. 6: Täfelchen 106 (DREYER, p. 125, fig. 78.106) und Schreibung für *hm* (*Urk. I*, p. 6.17).

Täfelchen 151-154⁽⁵⁰⁾: Von Günter Dreyer als Tenne (Gardiner-Nummer O 50) und damit als Hinweis auf die Getreideverwaltung interpretiert, könnte das betreffende Zeichen auch als kreisrunde architektonische Anlage mit isolierten Graben- oder Mauerstücken⁽⁵¹⁾ (Gardiner-Nummer O 48) angesehen werden und damit als Name der Stadt Hierakonpolis (*nhn*) gelesen werden.

2.6.2. Namen von Gegenden und Bezirken

Täfelchen 110, X187⁽⁵²⁾: Das Zeichen eines Falken auf einem sichelförmigem Untersatz⁽⁵³⁾ ist nicht eindeutig zu bestimmen⁽⁵⁴⁾. In Übereinstimmung mit Günter Dreyer (p. 142; der Untersatz ist dort als Schiff gedeutet) könnte es den Gott Nemti und somit das Gebiet des späteren 18. oberägyptischen Gau bezeichnen. Weitere Namen von Gegenden sind nach Meinung des Rezensenten lesbar:

(48) Vgl. zu *hm* K. ZIBELIUS, *Ägyptische Siedlungen*, pp. 186-188.

(49) Grab des Metjen: *Urk. I*, pp. 6.17, 7.1.

(50) p. 133, fig. 81.151-154.

(51) Vgl. K. SETHE, »Ein ägyptisches Denkmal des Alten Reiches von der Insel Kythera mit dem Namen des Sonnenheiligtums des Königs Userkaf«, *ZÄS* 53 (1917), p. 57.

(52) p. 127, fig. 79.110; p. 135, fig. 82.X187.

(53) Man vgl. auch Steingefäßaufschriften aus Hierakonpolis mit diesem Zeichen (P. KAPLONY, *Steingefäße mit Inschriften der Frühzeit und des Alten Reiches*, Bruxelles, 1968, pp. 14-16).

(54) Vgl. J. KAHL, *Das System der ägyptischen Hieroglyphenschrift*, p. 517 (Anm. 697-698).

Täfelchen 45-49⁽⁵⁵⁾: Der stehende Bogenschütze, von Günter Dreyer als Zeichen für eine Waffenkammer gedeutet (p. 140), könnte als Schreibung von *sti* »Nubien« aufgefaßt werden⁽⁵⁶⁾. Man vgl. die Schreibung von *t3-sti* in der Weltkammer des Niuserre⁽⁵⁷⁾. Wie in der Schreibung aus der 5. Dyn. hält auf den Täfelchen aus Grab U-j der Mann einen Langbogen in der Hand (fig. 7). Unterschiede bestehen allerdings in der Haltung (stehend vs. sitzend) und der Kopftracht der Männer (langer Haarzopf) auf den Anhängetäfelchen. Andererseits sind aber Bogenschützen mit einer solchen Kopftracht auf nubischen Felsbildern belegt⁽⁵⁸⁾, was den Bezug zu *sti* stützt.

Täfelchen 62-69⁽⁵⁹⁾: Wie bereits in GM 181 gezeigt⁽⁶⁰⁾, handelt es sich bei dem liegenden Tier nicht um einen Elefanten, sondern vermutlich um eine Vorläuferform des Seth-Tieres. Die Inschrift kann als Herkunftsangabe »Per-Wer (im Gebiet) des Seth« verstanden werden. Für eine Lokalisierung naheliegend ist das auf dem Westufer gelegene Gebiet des späteren 11.

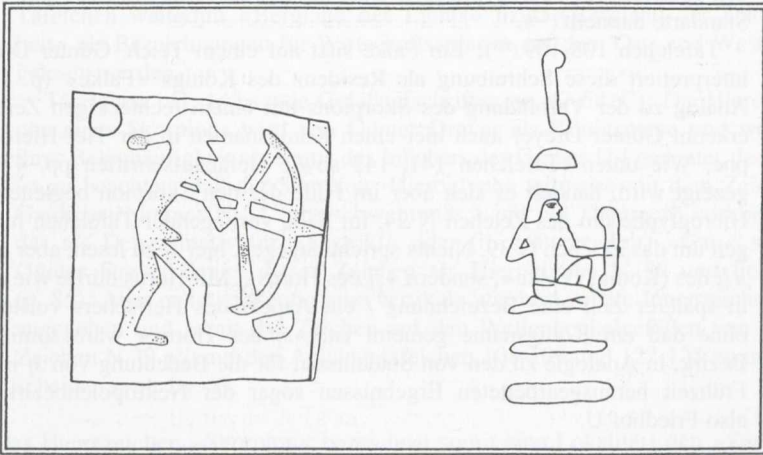


Fig. 7: Täfelchen 46 (DREYER, p. 119, fig. 76.46) und die Schreibung für *t3-sti* aus der 5. Dynastie (nach F.W. Freiherr VON BISSING, »La chambre des trois saisons du sanctuaire solaire du roi Rathourès [Vedynastie]«, *ASAE* 53 (1956), pl. 1 nach p. 338).

(55) p. 119, fig. 76.45-49.

(56) Eventuell im Sinne von *t3-sti* zu verstehen. Zu *t3-sti* vgl. W. HELCK, *Die altägyptischen Götter*, Wiesbaden, 1974, pp. 68-71.

(57) F.W. Freiherr VON BISSING, »La chambre des trois saisons du sanctuaire solaire du roi Rathourès [V^e dynastie]«, *ASAE* 53 (1956), pl. 1 nach p. 338.

(58) P. HELLSTRÖM — H. LANGBALLE, *The Rock Drawings*, Odense 1970, 1.2, Corpus A 212-214, 217-218, 222.

(59) p. 122, fig. 77.62-69.

(60) J. KAHL, »Die ältesten schriftlichen Belege für den Gott Seth«, *GM* 181 (2001), pp. 51-57.

oberägyptischen Gaus, dessen Standartenzeichen das Sethtier ist ⁽⁶¹⁾, oder die Stadt Ombos.

Täfelchen 71, 74-77 ⁽⁶²⁾: Der stehende Canide (auf Täfelchen 74-77 in Verbindung mit einem Baum) ist zunächst als Gott Chontamenti zu deuten. Es könnte sich also um die »Pflanzung des/für Chontamenti« handeln. Am wahrscheinlichsten scheint eine Lokalisierung bei Abydos zu sein, da Chontamenti als Totengott und Schützer der Nekropole zumindest bis Narmer zurückverfolgbar ist ⁽⁶³⁾. Das Anhängetäfelchen würde somit eine Lieferung aus unmittelbarer Nähe des Grabes U-j — vom landwirtschaftlichen Gut dieses Gottes — bezeichnen.

Täfelchen 72-73 ⁽⁶⁴⁾: Der liegende Canide, der von Günter Dreyer mit dem stehenden Caniden gleichgesetzt wird, könnte für das Gebiet des späteren 17. oberägyptischen Gaus *inpw.t* stehen ⁽⁶⁵⁾. Die Inschrift wiese auf eine Lieferung aus diesem Gebiet hin.

Täfelchen 97 ⁽⁶⁶⁾: Der Oryxkopf auf Standarte erinnert an das Zeichen für den späteren 16. oberägyptischen Gau, *m3-ḥd*, das eine Antilope auf einer Standarte darstellt ⁽⁶⁷⁾.

Täfelchen 108-109 ⁽⁶⁸⁾: Ein Falke sitzt auf einem Teich. Günter Dreyer interpretiert diese Schreibung als Residenz des Königs »Falke« (p. 142). Analog zu der Verbindung des Skorpions mit einem rechteckigen Zeichen erkennt Günter Dreyer auch hier einen Königsnamen in der Tier-Hieroglyphe. Wie unten (Täfelchen 141, 145 sowie Gefäßaufschriften pp. 47-58) gezeigt wird, handelt es sich aber im Falle der den Skorpion begleitenden Hieroglyphe um das Zeichen N 24, im Falle vorliegender Täfelchen hingegen um das Zeichen N 39. Nichts spricht dagegen, hier *šḫ* zu lesen, aber nicht »*šḫ* des (Königs) Falke«, sondern »*šḫ* des Horus«. Mit Horus dürfte wie auch in späterer Zeit eine Bezeichnung / ein Aspekt des Herrschers vorliegen, ohne daß ein Königsname gemeint ist. »*šḫ* des Horus« wäre somit ein Bezirk, in Analogie zu den von Stadelmann für die Bedeutung von *šḫ* in der Frühzeit herausgearbeiteten Ergebnissen sogar der Nekropolenbezirk ⁽⁶⁹⁾, also Friedhof U.

(61) Zu diesem Gau vgl. W. HELCK, *Die altägyptischen Gaue*, pp. 99-100.

(62) p. 122, fig. 77.71 und 77.74-77.

(63) Vgl. die Nekropolensiegel aus Umm el-Qaab mit Nennung des Chontamenti (G. DREYER, »Ein Siegel der frühzeitlichen Königsnekropole von Abydos«, *MDAIK* 43 (1986), p. 36, fig. 2-3; W. KAISER, »Zum Siegel mit frühen Königsnamen von Umm el-Qaab«, *MDAIK* 43 (1986), p. 118, fig. 2; G. DREYER et alii, »Umm el-Qaab. Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof. 7./8. Vorbericht«, *MDAIK* 52 (1996), p. 72, fig. 26).

(64) p. 122, fig. 77.72-73.

(65) Zu diesem Gau vgl. W. HELCK, *Die altägyptischen Gaue*, pp. 112-116.

(66) p. 125, fig. 78.97.

(67) Zu *m3-ḥd*, vgl. W. HELCK, *Die altägyptischen Gaue*, pp. 109-111.

(68) p. 127, fig. 79.108-109.

(69) Vgl. R. STADELMANN, »Die *ḥntjw-š*, der Königsbezirk *š n pr-ʿ3* und die Namen der Grabanlagen der Frühzeit«, *BIFAO* 81, *Supplément* (1981), p. 161.

Täfelchen 122-125, X186 ⁽⁷⁰⁾: Hier steht šj̄ in Verbindung mit dem meines Erachtens in seiner Bedeutung noch unklaren Zeichen »Falke auf Dreieck« (vgl. unten 2.6.6), das auf alle Fälle einen Bezug zu Horus/dem König andeutet (also: »Bezirk von —«).

Täfelchen 135, 142-143 ⁽⁷¹⁾: Hier liest Günter Dreyer das Zeichen einer hochauferichteten Schlange über einem Berg mit zwei Spitzen (Täfelchen 142) bzw. mit drei Spitzen (Täfelchen 135, 143) als *dw* »Berg« (p. 143). Die Richtigkeit dieser Lesung erbrächte den einzigen Beleg für ein Einkonsonantenzeichen in diesen frühen Inschriften. Jedoch drängt sich bei genauer Betrachtung — insbesondere von Täfelchen 135, auf dem die Schlange deutlich von einem Stab emporgehoben wird, — eine andere Lesung auf: *ml.w* »Bergland«. Die Hieroglyphe für *ml.w* besteht in späterer Zeit aus einer hochauferichteten Kobra auf einem Stock über einer Grenzstele oder einem Berg ⁽⁷²⁾. Durch diese neue Lesung entfällt der einzige Beleg für Einkonsonantenzeichen und für eine eventuelle Komplementierung. Der Sinn der Dreyer'schen Interpretation ändert sich aber nicht: Es kann auf diesen drei Täfelchen weiterhin »Bergland des Lichts« bzw. »Bergland der Dunkelheit« als Bezeichnungen für Wirtschaftsanlagen auf dem Ost- und Westufer gelesen werden.

Täfelchen 141, 145 sowie Gefäßaufschriften pp. 47-58 ⁽⁷³⁾: Die Hieroglyphe eines Skorpions wird von Günter Dreyer als Königsname und wegen ihrer Beleghäufigkeit als Name des Inhabers des Grabes U-j gedeutet. Jedoch ist zu beachten, daß die Skorpions-Hieroglyphe teilweise mit dem Zeichen Gardiner-Nummer N 24 (überschwemmtes Land mit Dämmen) vorkommt, das als Determinativ für »Distrikt« oder (in späterer Zeit) »Gau« steht. Günter Dreyer deutet dieses Zeichen als Hieroglyphe N 39 und liest šj̄ (p. 85). Aber es ist eindeutig eine vertikale wie horizontale Innenzeichnung angegeben und somit das Zeichen auf den Wellenhenkelgefäßen von dem Zeichen N 39 (šj̄) auf den Anhängertäfelchen 108-109 und 122-125 zu unterscheiden (vgl. fig. 8).

Das Hauptzeichen »Skorpion« bezeichnet somit eine Lokalität: den »Distrikt des Skorpions«.

Einen Schlüssel zum Verständnis des Skorpion-Zeichens liefern Steingefäßinschriften aus dem »Main Deposit« im Tempelbezirk von Hierakonpolis bzw. unbekannter Herkunft ⁽⁷⁴⁾: Die Skorpion-Hieroglyphe ist auf solchen Gefäßen in Verbindung mit der Hieroglyphe D 32 (*shn*) bezeugt. Das Zeichen D 32 ist auf

(70) p. 127, fig. 79.122-125 und p. 135, fig. 82.X186.

(71) p. 130, fig. 80.135 und 80.142-143.

(72) Vgl. ausführlich J. KAHL, »Hieroglyphic Writing during the Fourth Millennium BC: an Analysis of Systems«, *Archéo-Nil* 11 (2001), pp. 119-121.

(73) p. 130, fig. 80.141 und 80.145; pp. 53-58, fig. 34-39.

(74) J.E. QUIBELL - F.W. GREEN, *Hierakonpolis* II, London, 1902, pl. 48a und P. KAPLONY, *Steingefäße mit Inschriften*, pp. 14-18.

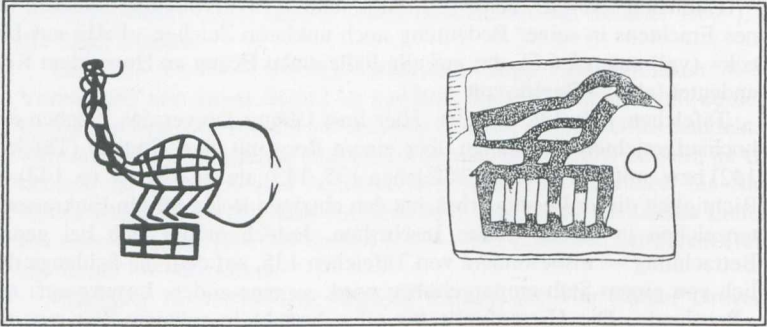


Fig. 8: Die Hieroglyphe N 24 in Verbindung mit einem Skorpion im Grab U-j (nach Ergänzung durch DREYER, p. 47, fig. 33c) und die Hieroglyphe N 39 in Verbindung mit einem Falken im Grab U-j (nach DREYER, p. 127, fig. 79.108).

Steingefäßen der 0. Dynastie in insgesamt vier verschiedenen Kombinationen belegt (vgl. fig. 9):

1. mit einem Skorpion,
2. mit einem Falken auf einem sichelförmigem Untersatz,
3. mit einem Wels,
4. mit dem Sethtier ⁽⁷⁵⁾.

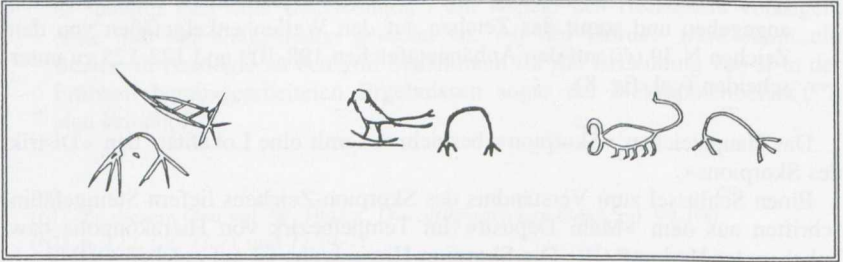


Fig. 9: Das Zeichen D 32 in Verbindung mit Götternamen auf Steingefäßen der 0. Dynastie (nach P. KAPLONY, *Steingefässe mit Inschriften der Frühzeit und des Alten Reiches*, Bruxelles, 1968, p. 17 (Nr. 4); J.E. QUIBELL, *Hierakonpolis I*, London, 1900, pl. 34.1; P. KAPLONY, *Die Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, Wiesbaden, 1963, III, fig. 826).

(75) F.W. GREEN, »On an Early Dynastic Vase in the Fitzwilliam Museum«, in: E.C. QUIGGIN, *Essays and Studies presented to William Ridgeway on his sixtieth birthday*, Cambridge, 1913, 266-268. P. KAPLONY, *Steingefässe mit Inschriften*, pl. 15.4F.

Das Sethtier kann in diesen Inschriften zweifelsfrei als Name des Gottes Seth erklärt werden, der Falke auf sichelförmigem Untersatz als Gott Nemti (diese Lesung nimmt in anderem Zusammenhang auch Günter Dreyer, p. 142 für das Zeichen an), der Wels kann aufgrund eines Jahrestäfelchens ⁽⁷⁶⁾ der 1. Dynastie, auf dem offenbar dem König Djer heilige Gegenstände dargebracht werden, gleichfalls als Numen verstanden werden. Da nun diese drei göttlichen Wesen in Verbindung mit dem Wort *shn* auf Steingefäßinschriften belegt sind, muß in Analogie auch das vierte Zeichen, das in Verbindung mit *shn* vorkommt, nämlich der Skorpion, als eine Bezeichnung für ein göttliches Wesen angesehen werden. Zu übersetzen wäre jeweils ein Festvermerk »Besuch der Gottheit NN« ⁽⁷⁷⁾.

Der »Distrikt des Skorpions« wie er in den Inschriften j2/25+j/26 (p. 54) und j5/9 bzw. jSO/1 (p. 55) belegt ist, ist somit als Gebiet dieser Skorpionsgottheit zu interpretieren. Die Skorpions-Zeichen ohne Determinativ N 24 sind wohl gleichfalls als Gebietsbezeichnung aufzufassen. Diese Interpretation erfolgt parallel zu der der Täfelchen 110 und X187, die sowohl von Günter Dreyer als auch vom Rezensenten als Herkunftsangabe aus dem »(Bezirk des) Nemti« verstanden werden (s.o.). Damit liegt nun aber kein Name eines Königs bzw. seiner Residenz vor, sondern eine Ortsangabe (in Form des Namens einer an diesem Ort verehrten Gottheit). Der König Skorpion I. hat nach dieser Interpretation überhaupt nicht existiert. Wo nun dieses Gebiet der Skorpionsgottheit zu lokalisieren ist, kann nicht genau beantwortet werden. Jedoch spricht vieles für die Gegend um Hierakonpolis, woher zahlreiche Skorpionsfiguren bekannt sind ⁽⁷⁸⁾.

Täfelchen 159 ⁽⁷⁹⁾: Dieses fragmentarisch erhaltene Täfelchen weist ein sonst nicht wieder belegtes Zeichen auf, das von Günter Dreyer als »Schiffsbug, von dem eine Leine herabhängt« (p. 132) interpretiert wird. Bei der Ergänzung dieses Täfelchens könnte man jedoch auch an das Zeichen eines der späteren Gaue denken: an den Strick, der in Verbindung mit einer Harpune für den 7. unterägyptischen Gau steht (fig. 10) ⁽⁸⁰⁾.

Gefäßaufschriften pp. 59-62: Die Bedeutung der auf Wellenhenkelgefäßen und den Minstatuen aus Koptos bezeugten Fingerschnecke ist unklar. Sie kann ebenfalls anstatt als Königsname als namengebende Bezeichnung der Gegend, in der sie vorkommt, verstanden werden, d.h. einer Gegend am Roten Meer ⁽⁸¹⁾.

(76) W.B. EMERY, *The Tomb of Hemaka*, Cairo, 1938, pl. 18a.

(77) Vgl. P. KAPLONY, *Steingefäße mit Inschriften*, p. 16. Im Gegensatz zu Kaplony sehe ich in den mit *shn* verbundenen Hieroglyphen Bezeichnungen von Numina, nicht von »Königsmächten«.

(78) J. CAPART, *Les débuts de l'art en Égypte*, Bruxelles, 1904, pp. 185-186.

(79) p. 133, fig. 81.159.

(80) Zum 7. unterägyptischen Gau vgl. W. HELCK, *Die altägyptischen Gaue*, pp. 167-172.

(81) Die Fingerschnecke ist eventuell mit dem Mond zu assoziieren (S.H. AUFRÈRE, »L'étrange et la curiosité«, in: S.H. AUFRÈRE, *Encyclopédie religieuse de l'Univers végétal I*, Montpellier, 1999, pp. 72-73); insofern könnte auch an einen numinosen Aspekt derselben gedacht werden. Sie stünde dann wieder namengebend für das Gebiet, in dem sie verehrt wurde.

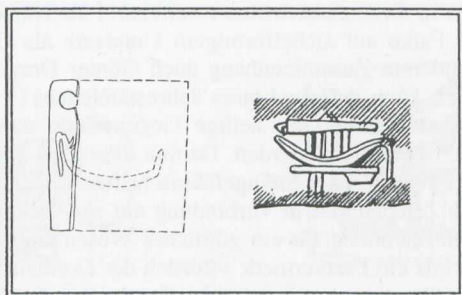


Fig. 10: Täfelchen 159 (mit Ergänzung durch DREYER, p. 133, fig. 81.159) und das Zeichen für den 7. unterägyptischen Gau (nach F.W. Freiherr VON BISSING, »La chambre des trois saisons du sanctuaire solaire du roi Rathourès [Ve dynastie]«, *ASAE* 53 (1956), pl. 4 (nach p. 338).

Gefäßaufschriften pp. 65-68: Das Zeichen eines Rinderkopfes auf einer Stange entspricht dem Symbol des späteren 7. oberägyptischen Gaus, *b3.t* (vgl. fig. 11) ⁽⁸²⁾. Charakteristikum dieses Zeichens sind die beiden Hörner über dem Kopf, deren Spitzen zusammengeführt sind und sich fast berühren. Der Rinderkopf ist auf den Gefäßaufschriften in Kombination mit den Nebenzeichen »Baum« und »Wedel« belegt. Es dürfte sich somit um Produkte aus einer Plantage im Gebiet des späteren 7. oberägyptischen Gaus handeln.

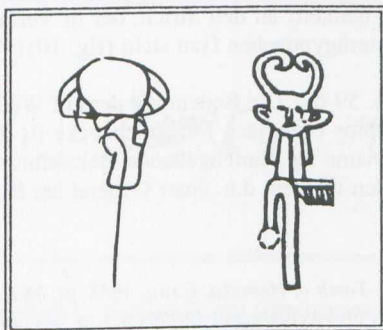


Fig. 11: »Rinderkopf auf Stange« (ergänzt nach Gefäßaufschriften durch DREYER, p. 65, fig. 45b) und Bat-Emblem (N. ALEXANIAN, *Dahschur II: Das Grab des Prinzen Netjer-aperef. Die Mastaba III/1 in Dahschur*, Mainz, 1999, p. 48, fig. 22).

(82) Zum *b3.t*-Emblem und zum 7.oberägyptischen Gau vgl. H.G. FISCHER, »The Cult and Nome of the Goddess Bat«, *JARCE* 1 (1962), pp. 7-23, und W. HELCK, *Die altägyptischen Gauen*, pp. 88-90.

2.6.3. Festnotizen

Täfelchen 70⁽⁸³⁾: Als Festnotiz kann Täfelchen 70 interpretiert werden (DREYER, p. 141 läßt die Deutung offen). Das Zeichen mit dem Lautwert *shn* ist mit einer weiteren Hieroglyphe, einem Feliden, verbunden, die in Analogie zu Steingefäßinschriften, auf denen *shn* u.a. gemeinsam mit dem Seth-tier⁽⁸⁴⁾ und dem Gott Nemti⁽⁸⁵⁾ geschrieben ist (vgl. auch oben 2.6.2 Täfelchen 141, 145 sowie Gefäßaufschriften pp. 47-58), als Gottesname gedeutet werden kann. Auf Täfelchen 70 kann somit eine datierende Festnotiz »Besuch der Gottheit 'Felide'« gelesen werden⁽⁸⁶⁾.

2.6.4. Produkte

Täfelchen 59 Rückseite, 160-163, X190⁽⁸⁷⁾: Die wiedergegebenen Zeichen werden von Günter Dreyer als Gewänder gedeutet, die die »Herkunft von Kleidungsstücken oder Stoffen aus der Kleiderkammer« (p. 144) angeben sollen. Denkbar wäre aber auch eine reine Produktangabe »Gewänder«, da die Kleidung in — wie das Format der Anhängertäfelchen nahelegt — größeren Kisten aufbewahrt wurde und somit der Inhalt dieser Kisten keineswegs auf den ersten Blick ersichtlich gewesen sein dürfte.

2.6.5 Maßangaben

Täfelchen 1-43, X180-X182⁽⁸⁸⁾: Die Inschriften auf diesen Täfelchen sind mit Günter Dreyer (pp. 139-140) als Maßangaben für Stoffe, selten eventuell auch für Getreide, zu werten. Der Fundort der meisten dieser Täfelchen war die Kammer 11 im Grab U-j, in der auch noch die Reste mehrerer Holzkisten (den üblichen Aufbewahrungsbehältnissen für Stoffe) festgestellt werden konnten (pp. 13-14).

2.6.6 Weitere Beobachtungen

Täfelchen 51, 73, 78-79, 111-126, 156, X186⁽⁸⁹⁾: Das Zeichen eines Falken auf einem Dreieck ist auf mehreren Täfelchen belegt. Soweit diese komplett erhalten sind, steht die Hieroglyphe stets in Verbindung mit einem anderen Zeichen: einem Mann mit Schlagstock in den Händen,

(83) p. 122, fig. 77.70.

(84) F.W. GREEN, »On an Early Dynastic Vase in the Fitzwilliam Museum«, in: E.C. QUIGGIN, *Essays and Studies presented to William Ridgeway on his sixtieth birthday*, Cambridge, 1913, 266-268. P. KAPLONY, *Steingefäße mit Inschriften*, pl. 15.4F.

(85) J.E. QUIBELL, *Hierakonpolis I*, pl. 34.1.

(86) Vgl. P. KAPLONY, *Steingefäße mit Inschriften*, p. 16.

(87) p. 119, fig. 76.59; p. 133, fig. 81.160-163 und 81.59 Rs.; p. 135, fig. 82.X190.

(88) p. 115, fig. 74; p. 117, fig. 75; p. 135, fig. 82.180-182.

(89) p. 119, fig. 76.51; p. 122, fig. 77.73 und 77.78-79; p. 127, fig. 79.111-126; p. 133, fig. 81.156; p. 135, fig. 82.X186.

einem liegenden Caniden, einer Hyäne, einem Kreis und zwei waagerechten Strichen, einem Teich⁽⁹⁰⁾. Wegen der Ähnlichkeit des Dreiecks mit einer Hieroglyphe aus dem Alten Reich, die einen Penis und ein weibliches Geschlechtsorgan darstellt⁽⁹¹⁾, möchte Günter Dreyer in dem Dreieck auf den Täfelchen aus U-j ebenfalls eine Vulva und somit ein Zeichen für Weibliches, nämlich den Harim, sehen. Das Zeichen »Falke auf Dreieck« soll somit für den Harim des Königs stehen. Daß diese Interpretation vage ist, stellte bereits Kemp heraus⁽⁹²⁾; unabhängig von Kemp scheint auch mir ein Verweis auf ein Jahrestäfelchen des Aḥa angebracht, auf dem dasselbe Zeichen geschrieben sein dürfte (fig. 12). Es dürfte sich wohl um eine Herrscherbezeichnung oder Herrscherkennzeichnung handeln.

Täfelchen 82-96⁽⁹³⁾: Zu dem Steinbockkopf⁽⁹⁴⁾, der teilweise in Verbindung mit anderen Zeichen auftritt, vgl. man den allerdings im Profil wiedergegebenen Steinbockkopf auf Jahrestäfelchen aus der Zeit von Narmer bis Djer⁽⁹⁵⁾.

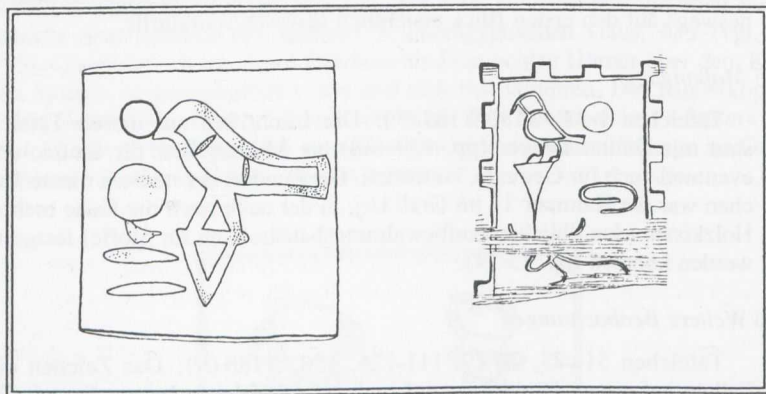


Fig. 12: Täfelchen 120 (DREYER, p. 127, fig. 79.120) und Ausschnitt aus einem Jahrestäfelchen des Aḥa (W.M.F. PETRIE, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, pl. 11.1).

(90) Täfelchen 111 ist nur fragmentarisch erhalten und daher nicht genau zu beurteilen; Täfelchen 156 weist auf der Rückseite ausgeschabte Reste des Zeichens auf, während auf der Vorderseite ein hochgestelltes schmales Zeichen geschrieben ist.

(91) A.H. GARDINER, *Egyptian Grammar*, London, 31957, p. 492 (N 41, Anm. 8).

(92) B. KEMP, »The Colossi from the Early Shrine at Coptos in Egypt«, *CAJ* 10 (2000), pp. 221-226.

(93) p. 125, fig. 78.82-96.

(94) Von Dreyer auf p. 141 als Steinbock identifiziert.

(95) W. HELCK, *Thinitenzeit*, 172.

2.7 Resumée der Antithese

Anstatt der bereits oben angemahnten Mängel der Dreyer'schen These, zahlreiche frühe Herrscher mit Namen zu erkennen, verzichteten die soeben vorgetragenen Vorschläge weitestgehend darauf, neue historische Personen und neue Institutionen einzuführen. Vielmehr werden bereits aus dem 4. oder frühen 3. Jahrtausend bekannte Daten und somit die Nuklei späterer ägyptischer Geschichte in dem neuen Inschriftenmaterial wiedererkannt.

Neben einfachen Angaben zu Maßen, Produkten und Festen scheinen insbesondere auch Toponyme aufzeichnungswürdig gewesen zu sein. Dabei sind drei Arten von Toponymen feststellbar:

1. Reine Ortsnamen (s.o. 2.6.1).
2. Namen für Bezirke, die zu den späteren Gauen in Beziehung stehen könnten (s.o. 2.6.2).
3. Bezeichnungen von Verwaltungsbezirken wie z.B. *šj* als Nekropolenbezirk (s.o. 2.6.2).

Für diese Interpretation sprechen zunächst die als Determinativ aufzufassenden Hieroglyphen N 24 auf den Gefäßaufschriften, des weiteren aber auch die Tatsache, daß die erschlossenen Orte bzw. Gegenden bereits in dieser frühen Zeit besiedelt gewesen sein konnten; man denke nur an die Insel Elephantine, die seit Naqada II besiedelt war⁽⁹⁶⁾, oder an die aus der Vorgeschichte bestens bekannten Orte Buto und Hierakonpolis.

Die Gegenden, die Rezensent aufgrund von namengebenden Gottheiten oder Symbolen in dem Inschriftenmaterial erkannt hat, könnten dem Gebiet der späteren Gaue entsprochen haben. Sie liegen jedenfalls alle auf dem Gebiet der von Helck so bezeichneten ältesten Gaue⁽⁹⁷⁾, des 7., 11., 16., 17. und 18. oberägyptischen Gaus sowie des 7. unterägyptischen Gaus.

Untermauert wird die hier vorgelegte Neuinterpretation noch durch einige weitere Tuscheaufschriften auf Wellenhenkelgefäßen aus früherer Zeit. Sie sind ebenfalls in vorliegender Publikation abgebildet. Zwei von ihnen (p. 88, fig. 59b-c) weisen ein Zeichen auf, das von Günter Dreyer als Gardiner-Nummer W 10 gedeutet wird. Dieses Zeichen geht wiederum der Hieroglyphe N 24, dem Distrikt-Determinativ, voraus. Man darf also auch hier auf die Nennung eines Bezirkes oder einer Gegend schließen. Eine andere Aufschrift (p. 88, fig. 59f) zeigt eine Standarte, auf der eine Harpune aufgestellt ist. Die Standarte weist wohl auf eine Macht hin, die stellvertretend für ihren Einflußbereich genannt war.

3. DIE SCHRIFTENTSTEHUNG

Für die Frage der Entstehung der Hieroglyphenschrift sind die Schriftzeugnisse aus Grab U-j ein besonderer Glücksfall. Denn sie haben das publizierte

(96) W. KAISER, *Elephantine. Die antike Stadt*, Kairo, 1998, p. 9.

(97) W. HELCK, *Die altägyptischen Gaue*, p. 199.

Inschriftenmaterial aus der Zeit vor der 1. Dynastie nicht nur mehr als verdoppelt, sondern zugleich bestätigt, was bereits vermutet worden war: Der Anfang der Hieroglyphenschrift liegt noch weiter zurück als die Zeit, zu der Grab U-j ausgestattet wurde. Zu entwickelt ist bereits die Schrift⁽⁹⁸⁾. Zwar fehlen noch Komplemente und soweit erkennbar auch Einkonsonantenzeichen, aber Logogramme existieren, das Rebusprinzip ist bereits bekannt, zweikonsonantige Phonogramme sind belegt und Determinative auch vorhanden. Allerdings sind diese frühesten Vertreter der Hieroglyphenschrift, die auch schon als solche angesehen werden könnten, (noch) nicht bekannt. Die von Günter Dreyer angeführten Gefäße (p. 87), die mit einzelnen Zeichen versehen worden sind, können noch nicht als Hieroglyphenschrift gewertet werden. Lediglich Bilder und Symbole scheinen abgebildet zu sein; das Rebusprinzip ist noch nicht erkennbar⁽⁹⁹⁾.

4. DER GRABINHABER

Die Richtigkeit der hier gegebenen Interpretation der Inschriften aus U-j vorausgesetzt, kann eine Übersicht der Herkunft der inschriftlich belegten Lieferungen an das Herrschergrab erstellt werden (fig. 13). Wie weit der tatsächliche Herrschaftsbereich des Grabinhabers einst ging, ist damit zwar nicht zu entscheiden, wie weit aber sein Einfluß reichte, schon. Zusätzlich ist noch an die Beigaben zu erinnern, für die eine ferne Herkunft aufgrund ihres Materials erschlossen werden kann: Zedernholz aus dem Libanon, Obsidian vermutlich aus Äthiopien und Importgefäße mit Inhalt aus Vorderasien. Dies alles zusammengekommen zeigt die Größe dieses Herrschers, der um 3320 v.u.Z. zwar sein Leben verlor und dessen Namen wir nach oben vortragener Argumentation auch nicht kennen, der aber dank seines Grabes und der vorliegenden Publikation wieder in das Bewußtsein der Welt zurückgekehrt ist.

Nubien (*sti*)

Elephantine (*3bw*)

Hierakonpolis (*nhn*)

Gegend im späteren 7. oberägyptischen Gau (*b3.t*)

Gegend bei abydenischer Nekropole (bezeichnet durch *Hnt.î-imm.tiw*)

Friedhof U (*šj Hr.w*)

östliches Bergland bei Abydos (*ml.w 3h.t*)

westliches Bergland bei Abydos (*ml.w grh*)

Gegend im späteren 11. oberägyptischen Gau («Seth-Gau») oder Ombos

Gegend im späteren 16. oberägyptischen Gau (*m3 hd*)

Gegend im späteren 17. oberägyptischen Gau (*inpw.t*)

Gegend im späteren 18. oberägyptischen Gau (*nmti*)

(98) Vgl. ausführlich J. KAHL, »Hieroglyphic Writing during the Fourth Millennium BC: an Analysis of Systems«, *Archéo-Nil* 11 (2001), pp. 116-126.

(99) Vgl. ausführlich J. KAHL, *ibidem*.

Letopolis (*ḥm*)
 Bubastis (*b3ś.t*)
 Ritualbezirk von Buto (*db̄w.t*)
 Gegend im späteren 7. unterägyptischen Gau (*w̄ m ḥww*) (?)
 »Ringerstadt«
 Distrikt des Skorpion
 unbekannte Siedlung

Fig. 13: Die Orte bzw. Gegenden, aus denen nach Ansicht des Rezensenten Lieferungen für das Grab U-j inschriftlich bezeugt sind.

Jochem KAHL